Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 19 (1951)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücher

Dr. Henri L. ten Bergh: Das Rätsel der Homosexualität.
Delphin-Verlag, Göttingen.

In der Buchreihe: «Irrwege der Liebe» erschien als III. Band diese kleine Schrift (92 S.). Um es gleich vorwegzunehmen: es ist sehr schade, dass der Verfasser gerade diesen Rahmen gewählt hat, um seine Ansichten über das vielerörterte Thema vorzutragen. Da sich die Publikation zum Ziel gesetzt hat, Unwissenheit und irrige Vorstellungen zu zerstreuen und allen in Not befindlichen Menschen zu helfen, ist das Werk trotz einiger Schwächen, die ihm anhaften, sehr zu begrüssen. Neues bringt es nicht, und es kann und will auch nicht das Rätsel der Homosexualität lösen. Im ersten, wichtigsten Kapitel vom Wesen der Homosexualität werden die beiden Auffassungen vom Entstehen der HS vorgetragen. Ist sie angeboren oder erworben? In weitgehendem Masse folgt der Verfasser hierbei den Auffassungen Magnus Hirschfelds. Im Vorwort werden zwar auch die andern wichtigsten Forscher, so auch S. Freud, angeführt, aber leider greift er in seinen weiteren Darlegungen nicht mehr auf sie zurück. Vor allem kommen die heute lebenden Forscher, so Dr. Alfred Kinsey, bedauerlicherweise nicht zu Wort. Das so wesentliche Problem der Bisexualität wird nur ganz flüchtig gestreift. Und der Sammelname, unter der die Publikation eingereiht ist, führt dazu, dass den Anomalien, wie Fetichismus usw. ein verhältnismässig sehr breiter Raum gewidmet wird. Der bedauerlichste Fehler aber dürfte für uns der sein, dass fast immer von dem Homosexuellen die Rede ist. Der H.? Welcher?

So entstehen Formulierungen wie »Der H. neigt zu Schwatzhaftigkeit.» Vielleicht etwa Michelangelo, dessen homosexuelle Natur an anderer Stelle besonders hervorgehoben wird?» «Homosexuelle an führender Stelle in der Politik können gefährlich werden», heisst es einmal. Nur Homosexuelle? Friedrich der Grosse wurde von vielen als gefährlich empfunden, aber wohl kaum wegen seiner Veranlagung. In der angeführten Liste berühmter Homosexueller wird er übrigens nur nebenbei erwähnt. In ihr findet sich auch Leonardo da Vinci, der besser fehlen würde, dessen HS zwar oft behauptet wurde, aber nicht erwiesen ist. Einer der berühmtesten H. des Altertums, der Kaiser Hadrian, fehlt, während der Kaiser Trajan besonders erwähnt wird. Zu Recht?

Bei der Rückschau auf die Rolle des H. in der Geschichte Griechenlands heisst es etwa: in Griechenland sei diese Art des Liebesempfindens geduldet worden. Das ist denn doch zu wenig gesagt. An anderer Stelle betont der Verfasser selbst, man müsste die ganze griechische Geschichte rekapitulieren, wenn man die Rolle der H. in Griechenland gebührend ans Licht stellen wollte. Bei der Behandlung des Schicksals der Homosexuellen in der nachantiken Zeit, hätte, wenn auch noch so kurz, auf die Gründe und Faktoren hingewiesen werden müssen, die zu der veränderten Einstellung der Majorität der verfemten Minderheit geführt haben. Im Schlusskapitel «Folgen der Homosexualität» wird auf die soziale und juristische Seite des Problems eingegangen. Da der Verfasser ausdrücklich erklärt, seine Schrift habe vornehmlich den Zweck, den von diesem Schicksal Betroffenen zu helfen, so wäre es wohl am Platze gewesen, auf die in der Hitlerzeit erfolgten barbarischen Verschärfungen des § hinzuweisen, die ja immer noch gelten. Was hilft es da, an «weise und gerechte Richter» zu appellieren, die an das Gesetz gebunden sind? Selbst wenn sie guten Willens wären, könnten sie nicht helfen. Unter Hinweis auf die Reformen der neueren Strafgesetze in den demokratischen Ländern des Westens hätte eine schon längst fällige Neugestaltung des deutschen St. G. B. gefordert werden müssen. Die «weisen und gerechten Richter» werden sich dann hoffentlich langsam von selbst einstellen. *Philander.*